

Die MusikerInnen

1. Violine

Adelheid Wünsche (1.KM)
Minae Chung (2.KM)
Gottfried Korber (STF)
Karin Weninger
Michaela Fellingner-Bálint
Charlotte Freiberger
Siegfried Schopper
Karina Ille

2. Violine

Priska Fankhauser (STF)
Melissa Hirzberger
Livia Hirzberger
Johann Getele
Franz Schramböck
Melissa Wurm
Raffaello Cotti

Bratsche

Norbert Hickl (STF)
Luzia Thaler
Elisabeth Rydholm
Sebastian Zimmer

Cello

Annelies Gaberszig (STF)
Tosca Lynch
Anita Mayer-Hirzberger
Alexander Mayer
Cornelia Szabó-Knotik

Kontrabass

Stefan Herget
Nicolaus Bandian

Posaune

Reinhard Böhm
Florian Plappert
Günter Götz

Flöte

Gabriela Bucur
Margit Scheuchel

Oboe

Alfred Hertel
Gabrielle Fritsch-Kusatz

Klarinette

Anton Hafenscher
Adriane Rojik

Horn

Boris Pelikan
Hermina-Catalina Cosavanu

Fagott

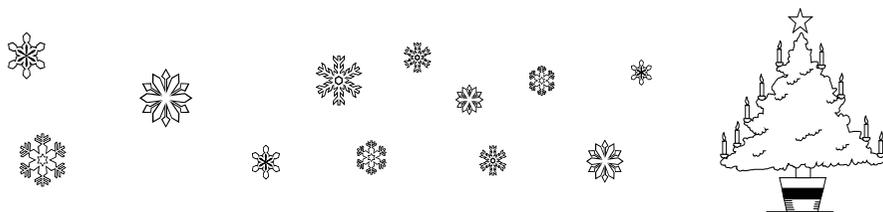
Stephanie Holzschuster
Christoph Lexer-Frank

Trompete

Eva Rüdissler-Bruckböck
Robert Aschauer

Pauke

István Orban



Orchesterverein Conventus21 ZVR 711290521 www.conventus21.at Mail : info@conventus21.at
Text: Herbert Krenn Cornelia Szabó-Knotik Layout/Grafik: Johann Getele

Orchesterverein
Conventus21

Frédéric Chopin
Franz Schubert

Solistin: Anna Song
(Klavier)

Dirigent: Herbert Krenn

Sonntag, 30. Nov. 2014, 17 Uhr
Krypta der Canisiuskirche

Eintritt:
Spende 12.- € erbeten (inkl. Programmheft)

Basis.
Kultur.
Wien

Orchesterverein Conventus21 ZVR. 711290521
www.conventus21.at Email: info@conventus21.at

WIEN KULTUR

10 Jahre Concentus21

Ein Orchester des 21. Jahrhunderts im Aufbruch

Mit dem Regenbogen-Orchester hat es 2004 angefangen, einer Initiative, um engagierten AmateurmusikernInnen die Gelegenheit zum gemeinsamen Musizieren im größeren Ensemble zu geben, gegründet vom künstlerischen Leiter des heutigen Orchesters Herbert Krenn. Der Name dieses Orchesters war Programm – erste Konzerte galten der Aids-Hilfe, sein Grundgedanke war das Musizieren als Gemeinschaftserlebnis einer Gruppe, in der Toleranz und soziales Empfinden groß geschrieben wurden.

In unserer schnelllebigen Zeit bemerkenswert, ist diese Idee über die Jahre gleich geblieben. Ebenso die Ausrichtung auf klassisch-romantisches Repertoire, einschließlich wienerischer Unterhaltungsmusik.

Als traditionsreicher Ort vielseitiger Begegnungen bietet die Krypta der Canisiuskirche dem Concentus21 nicht nur eine schöne Stätte für Aufführungen, sondern sie steht dem Orchester seit Anfang 2014 auch als "Heimat" für die regelmäßig stattfindenden Proben zur Verfügung.



Die Solistin

Anna Song (Yang Song)



Sie wurde am 29. Sept. 1991 in Beijing geboren. Mit fünf Jahren begann sie Klavier zu spielen und mit sieben das Studium am **Central Conservatory of Music in Beijing** unter Chairman Prof. Yang Jun und feierte auch gleich ihr Debut in der **Beijing Concert Hall** und dem **China Central Television(CCTV)**. Dann bekam sie Einladungen zu Konzerten und Filmproduktionen.

Mit 16 hatte sie ihr Debut in New York in der **Carnegie Weill Hall**. Sie ging dann fix nach New York und setzte dort ihr Studium in der **Manhattan School of Music** und im **Mannes College of Music** fort.

Aktuell studiert sie an der **Universität für Musik** und darstellende Kunst Wien, um ihr Master-Diplom in der

U.S. und E.U.-Meisterklasse durch Privatstudien bei Seymour Lipkin, Arie Verdi, Badura Skoda, Gary Graffman zu vervollständigen.

Anna Song hat bei vielen Wettbewerben Preise gewonnen:

- 2010** NewYork YAMAHA P.Foundation International competition winner
- 2009** First Prize of American Protégé international Plano competition in NY / Excellence Airtst American Protégé International festival in NY / Second Prize Kosciuszko International Foundation Chopin piano Competition (age under 24) in NY / Second prize of 5Town Music Foundation International Musician competition (age under 28) in NY
- 2008** First Prize of Julia Crane International piano competition in NY / Second prize of Thailand InternationalPiano Competition(age under25) with transcribed her CD in Bangkok
- 2007** First Prize of Louisiana International piano competition in US
- 2006** Second prize of BMF Beijing intern.l Music Festival concerto competition (age under 30)
- 2005** Second prize of Asia Open Chopin Competition(age under35) / Second Prize at HongKong Asia Open Piano Concerto Competition(age under35) / Third Prize at HongKong Asia Open Sonata competition(age under35).
- 2004** First prize of Professional Level at Beethoven National piano competition
- 2003** Second Prize at TOYAMA Asia piano Competition / Third Prize of Professional Level at Xing Hai National piano competition
- 2002** Third Prize of China Steinway piano competition
- 2001** First Prize of Beijing young artist festival competition
- 1998,1999,2000** won two Second prize and one Third prize HongKong young artist national competition at Junior level,senior level and professional level.

(Fortsetzung von Seite 5)

In der heute als 1. Zwischenaktmusik bekannten Komposition verwendet Schubert die gleiche Tonart und gleiche Instrumentation wie bei seiner h-Moll-Symphonie, sodass die Vermutung mehr als auf der Hand liegt, hier handelte es sich eigentlich um den vierten Satz seiner Symphonie.

Erstaunlich ist, dass Schubert seine h-Moll-Symphonie nie in einem seiner Briefe an Freunde oder Bekannte erwähnt hat. Unklar ist auch, wie die ersten beiden Sätze dieser Symphonie nach Graz gelangten, und warum die erste Aufführung (der ersten beiden Sätze) erst am 17. Dezember 1865 erfolgte – immerhin 37 Jahre nach Schuberts Tod.

Bis heute besteht auch in der Schubert-Forschung keine einheitliche Meinung darüber, ob eine Rekonstruktion der "Unvollendeten" wie sie heute Abend gespielt wird, also eine vollständige viersätzig Fassung mit den beiden bekannten ersten beiden Sätzen, dem rekonstruierten dritten Satz und dem Teil aus der Musik zu "Rosamunde", tatsächlich zulässig ist.

Das werte Publikum ist eingeladen sich selbst eine eigene Meinung zu bilden.

Unser nächstes Konzert

Sonntag, 22. März 2015:

Festkonzert anlässlich des 80. Geburtstags von Prof. Alfred Hertel

J. Haydn, Ouvertüre zur Oper "L'anima del filosofo"

J. S. Bach, Konzert für Oboe, Violine und Streicher BWV 1060

Mozart, Ouvertüre zu "Die Zauberflöte"

Bizet, Symphonie in C-Dur"

Programm

Frédéric Chopin Klavierkonzert Nr. 1

e-Moll, Op. 11

1. Satz Allegro maestoso / 2. Satz Romanze, Larghetto / 3. Satz Rondo, Vivace

Anna Song (Klavier)



Pause



Franz Schubert

Symphonie Nr. 8 (7) "Unvollendete"

h-Moll, D.759

1. Satz Allegro moderato / 2. Satz Andante con moto

3. Satz Allegro / 4. Satz Finale, Allegro molto

(viersätzig Fassung)

Dirigent: Herbert Krenn

Die Werke

Frédéric Chopin: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 in e-moll op. 11

Der Sohn eines lothringischen Emigranten und einer Tochter aus niederem polnischen Adel setzte nach dem Gymnasium 1826 seine Ausbildung an der Warschauer Musikhochschule fort. Nach Abschluss der Klavierausbildung 1829 begann er zu konzertieren, trat u.a. auch in Wien auf und hoffte auf eine Karriere nach dem Vorbild Niccolò Paganinis, eine Absicht, die sich allerdings nicht verwirklichte. Wie zu dieser Zeit allgemein üblich, schrieb er auch Werke für seine Auftritte, schon ab 1826/27 komponierte er regelmäßig (sein op. 1 ist sogar schon zur Schulzeit entstanden).

Bei seinem Abschied aus Warschau im Oktober 1830 spielte Chopin erstmals das heute als Nr. 1 bezeichnete Konzert e-moll op. 11. Nachdem er auf der Rückreise von einer Tournee von der Niederschlagung eines Aufstands in Polen durch Zar Nikolaus I. erfahren hatte, beschloss nach Paris zu emigrieren. Nach seiner Ankunft spielte er im Februar 1832 ebenfalls dieses Werk und diese Veranstaltung erwies sich als ausschlaggebend für seine weitere Karriere vor Ort: Kritiker lobten die Originalität seiner Interpretation und die Neuartigkeit seiner Kompositionen, Verleger drängten ihn, diese veröffentlichen zu dürfen. Ein überraschender Misserfolg des Klavierkonzerts 1835 soll allerdings auch dazu geführt haben, dass Chopin die Laufbahn als ausübender Musiker aufgab.

Die auch weiterhin wechselhafte Beurteilung dieser Komposition erklärt sich daraus, dass sie im so genannten „brillanten Stil“ verfasst ist, einer von virtuoser Geläufigkeit und reichen, „funkelnden“ Verzierungspassagen bestimmten Schreibweise, die Anfang des Jahrhunderts neu und beliebt gewesen ist – der auch oft als ein Vorbild für Chopin genannte Mozart-Schüler Johann Nepomuk Hummel (1778-1837) steht dafür. Im Lauf der Standardisierung der Formen und der Repertoires des Konzertlebens ab den späten 1830er Jahren wurde diese Art von blendender Virtuosität vielfach als oberflächlich abgelehnt, eine als Kunst geachtete Musik sollte vor allem kompositorisch anspruchsvoll sein. Virtuose Unterhaltung gegenüber erhebendem Kunsterlebnis sind als Pole des Umgangs mit Musik aktuell geblieben und je nach Standpunkt ändert sich auch die Einschätzung einzelner Kompositionen. Chopin wurde jedenfalls ein in Adelskreisen nachgefragter Klavierlehrer und hatte – im nach der Julirevolution 1830 von Fortschrittsglauben und technischem Aufschwung geprägten Paris - viele anregende Kontakte mit Musikern, Literaten und Malern.

Franz Schubert's "Unvollendete" vollendet?

Wie kaum eine Komposition Schubert, ist diese Symphonie von Mythen und Legenden umrankt. Tatsächlich ist die Quellenlage und unser Wissen über die Jahre der Entstehung (Oktober 1822 bis Spätherbst 1823) relativ gering und lückenhaft.

Schubert begann mit der Ausarbeitung (d.h. der Anfertigung einer Partitur) seiner h-Moll-Symphonie am 30. Oktober 1822, wobei erste Skizzen möglicherweise bereits im April des selben Jahres entstanden. Wie weit Schubert mit der Komposition seiner neuen Symphonie gekommen ist, bleibt unbekannt. Diese dürfte aber nicht allzu weit gewesen sein, denn in einem Brief an seinen Freund Spaun Anfang Dezember 1822, wo er seine Kompositionen des laufenden Jahres aufzählt, erwähnt Schubert diese Symphonie nicht. Andere Kompositionen, wie etwa die berühmte "Wandererfantasia" oder die große As-Dur-Messe entstanden etwa zur gleichen Zeit. Bis zum April 1823 dürfte dann die Symphonie weiter fortgeschritten sein. Mit großer Sicherheit wurden nicht nur der 1. und 2. Satz (in dieser Form wurde die Symphonie weltberühmt) geschrieben, sondern auch große Teile des dritten Satzes, der allerdings tatsächlich unvollendet blieb, obwohl nur 8 Takte des Trios gänzlich fehlten.

Die Rekonstruktion beim heutigen Konzert stammt von dem britischen Komponisten Philipp Legge.

Auch den vierten Satz dürfte Schubert bereits fertig komponiert haben, musste aber aus Zeitgründen diesen Satz für die Schauspielmusik zu "Rosamunde" verwenden. Den Auftrag dazu hatte er erst im Spätherbst 1823 erhalten, eine Aufführung war aber bereits für Ende Dezember dieses Jahres festgesetzt. Er musste deshalb auch auf eine eigene Ouvertüre verzichten. Die heute als "Rosamunden-Ouvertüre" bekannte Komposition stammt ursprünglich aus seiner Oper "Die Zauberharfe".

(Fortsetzung Seite 6)